© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at
Orn. Jh. Bad.-Württ. 4, 1988: 105-110

Junge Falkenraubmöwe *(Stercorarius longicaudus)* bei Ludwigsburg

Von **Rainer Ertel** und **Claus König**

Am 10.9.1988 entdeckte einer von uns (R.E.) eine junge Raubmöwe, die über teilweise abgeernteten Kartoffel- und Maisfeldern nach Nahrung suchte und dabei immer wieder auf einem frisch ausgetriebenen Feld mit Wintergetreide rastete. Die Ackerfläche lag ungefähr 1000m nordwestlich der Remsmündung, etwa 245m über NN. Das Gebiet liegt knapp 50m über der Talsohle des Neckars und besitzt keinerlei Wasserflächen. Der Vogel konnte bis zum 20.9. täglich beobachtet und von mehreren Beobachtern bestätigt werden.

Abb. 1: Junge Falkenraubmöwe *(Stercorarius longicaudus)* auf einem Acker bei Ludwigsburg. Foto: R. Ertel.

Anschriften der Verfasser:
Dr. Rainer Ertel, Wacholderweg 9, 7148 Remseck 2
Dr. Claus König, Königsberger Straße 35, 7140 Ludwigsburg

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

Kennzeichen

Uns beiden sind die in Frage kommenden Arten Schmarotzerraubmöwe *(Stercorarius parasiticus)* und Falkenraubmöwe *(Stercorarius longicaudus)* gut bekannt. Größe und Figur des Vogels gaben keinen wesentlichen Hinweis auf die Artzugehörigkeit, d.h. der Vogel war weder relativ klein, noch auffällig schlank oder langflügelig.

Aufgrund der ungewöhnlich geringen Fluchtdistanz konnten die Gefiedermerkmale sehr genau erfaßt und fotografisch dokumentiert werden. Bemerkenswert waren der recht fahle, graubraune Gesamteindruck des Gefieders, die schmalen, rahmfarbenen Ränder der Schwungfedern und der Flügeldecken, die kontrastreiche Querbänderung der Ober- und Unterschwanzdecken als auch der Unterflügel sowie die helle Nackenpartie (Abb.1). Sehr gut zu erkennen waren die wenig verlängerten, abgerundeten mittleren Schwanzfedern, die einen deutlichen, hellen Rand aufwiesen. Bei der Überprüfung dieser Merkmale am Balgmaterial des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart war festzustellen, daß alle jungen Schmarotzerraubmöwen schwarze, zugespitzte mittlere Schwanzfedern aufweisen und daß bei ihnen die hellen Federränder wesentlich breiter und deutlich rostfarben sind. Beim fliegenden Vogel war nur mit Mühe erkennbar, daß nur zwei

Abb. 2: Der gleiche Vogel im Fluge. Foto: R. Ertel.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Falkenraubmöwe landet. Man achte auf die kräftige Wellenzeichnung der Oberschwanzdecken sowie auf die weißen Kiele der beiden erste Handschwingen! Foto: C. König.

Handschwingen weiße Kiele aufwiesen, weil beim Öffnen des Flügels die hellen Innenfahnen verhältnismäßig viel Weiß erkennen lassen. Auf Flugfotos von oben ist dieses Merkmal erkennbar (Abb. 2 und 3).
Während der Schnabel alter Falkenraubmöwen auffallend kurz und hoch ist, gaben Größe und Form des Schnabels bei diesem Jungvogel keine wesentlichen Hinweise auf die Artzugehörigkeit (Abb. 4).
Die Färbung der Füße war ein helles, leicht mit Rosa verwaschenes Grau, während die Schwimmhäute schwärzlichgrau gefärbt waren. Dieses für junge Falkenraubmöwen typische Merkmal ist auf Abb. 5 gut zu sehen. Bei adulten Falkenraubmöwen sowie bei jungen Schmarotzerraubmöwen sind Füße und Schwimmhäute dunkel.
Unsere letzten Zweifel an der Artzugehörigkeit des Vogels wurden am 17.9.88 zerstreut: Als die Raubmöwe einen an einer überfahrenen Wanderratte *(Rattus norvegicus)* kröpfenden Mäusebussard *(Buteo buteo)* attackierte, stieß sie eine an Falken erinnernde Rufreihe aus, die wie »schrikikikiki« klang. Solche Rufe äußert *Stercorarius parasiticus* nie.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

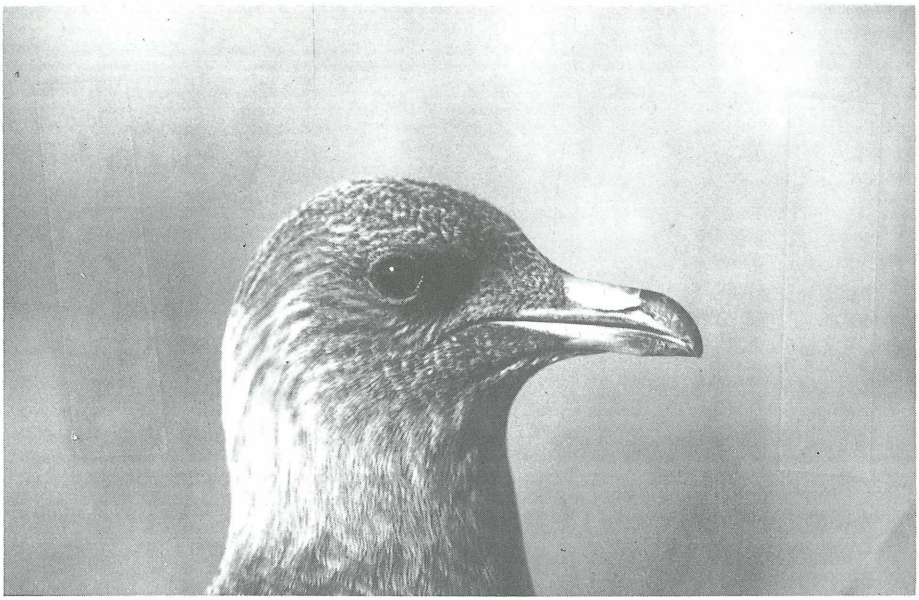

Abb. 4: Porträt der jungen Falkenraubmöwe. Foto: R. Ertel.

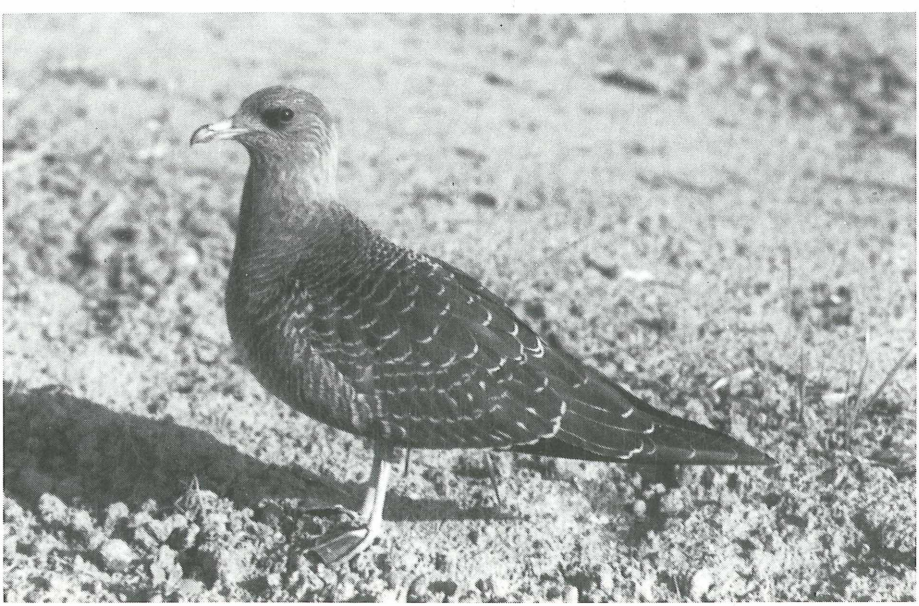

Abb. 5: Junge Falkenraubmöwe leicht von oben. Man beachte die hellen Zehen und die dunklen Schwimmhäute! Foto: C. König.

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

Ernährung

Der Vogel mußte sich während der 10tägigen Verweildauer ausreichend ernährt haben. Wir beobachteten ihn bei Suchflügen, die meist nur wenige hundert Meter um seinen »Stammplatz« herumführten. Dabei sahen wir, daß er häufig über Kartoffeläckern mit abgestorbenem Kraut hin- und herflog, plötzlich eine kurze Wendung machte und auf den Boden stieß. Dabei muß die Raubmöwe wohl kleinere Gliedertiere (Käfer, Spinnen?) erbeutet haben. Einmal wurde das Aufnehmen eines Regenwurmes deutlich beobachtet. Zweimal sahen wir den Vogel an toten Wanderratten (Verkehrsopfer) fressen. Außerdem suchte er hin und wieder eine Pfütze in einer Wagenspur auf, wo er Wasser trank und im Schlamm herumpickte.

Verhalten

Die junge Falkenraubmöwe hielt sich meist auf einem Feld mit frisch ausgetriebener Saat auf. Sie saß anfangs längere Zeit auf einer Stelle und stand erst dann auf, wenn man sich ihr näher als zwei Meter genähert hatte. Dann trippelte sie widerwillig einige Schritte weiter, um wieder stehenzubleiben. Wurde sie nicht weiter verfolgt, so setzte sie sich dann nach kürzerer Zeit nieder. Diese Verhalten änderte sich jedoch an den folgenden Tagen: Umherflüge wurden häufiger und die Fluchtdistanz nahm zu. Schließlich betrug letztere um 20 Meter. Offenbar war der Vogel am Entdekkungstag völlig erschöpft. Er machte da auch nur wenig Suchflüge von sehr kurzer Dauer. Diese nahmen in den folgenden Tagen zu und führten auch weiter. Die Raubmöwe erholte sich offensichtlich von Tag zu Tag mehr, bis sie nach 10 Tagen plötzlich verschwunden war. Interessant ist, daß der Vogel auf seinen Suchflügen nie den nahen Neckar aufgesucht hat, sondern sich stets auf der genannten Hochfläche aufhielt. Der »Stammplatz« auf dem Feld mit frisch aufgegangener Saat war wegen der freien Sicht wohl besonderes geeignet. Dort war der Vogel fast bei jedem Besuch zu finden, und dorthin kehrte er nach Rundflügen meist zurück. Ging man langsam auf ihn zu so fing er bei der jeweils kritischen Fluchtdistanz zunächst an wegzutrippeln und flog schließlich auf. Anfangs landete er meist nach wenigen Metern wieder oder machte einen kurzen Suchflug, bei dem er fast immer eine Beute aufnahm. Später, d.h. nach wenigen Tagen dauerten die Rundflüge wesentlich länger, wobei an mehreren Stellen Beute aufgenommen wurde. Der Flug war weniger kraftvoll als der einer Schmarotzerraubmöwe. Wir hielten dies aber anfangs für eine Folge der Ermattung. Später flog die Raubmöwe jedoch in der gleichen Weise, aber doch nicht so seeschwalbenartig, wie man dies von adulten Vögeln gewohnt ist. Auch fehlte das für die Art so typische Rütteln. Es waren beim Suchflug leichte Andeutungen zu erkennen; als typisch konnte man diese jedoch nicht bezeichnen.

Unsere Beobachtungen an der Falkenraubmöwe haben gezeigt, daß junge Exemplare von dieser Art sowie von der Schmarotzerraubmöwe im Freiland nur dann sicher zu bestimmen sind, wenn man die Vögel eingehend und vor allem aus

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

der Nähe beobachten kann. Fotografische Dokumentationen sind für nachträgliche Untersuchungen bestimmter Merkmale sehr wichtig. Meldungen von jungen Exemplaren der einen oder der anderen Art auf Grund in größerer Entfernung vorüberfliegender Vögel sind als sehr problematisch anzusehen.
Unter den sehr spärlichen Nachweisen von Falkenraubmöwen in Baden-Württemberg, gehört die unsrige zu den wenigen eindeutigen.

Literatur

Hario, M. (1988): Art- und Altersbestimmung der Spatel-, Schmarotzer- und Falkenraubmöwe. Aus dem Schwedischen übersetzt von W. Thiede. – Orn. Mitt. 40: 187-209.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Ertel Rainer, König Claus

Artikel/Article: Junge Falkenraubmöwe (Stercorarius longicaudus) bei Ludwigsburg. 105-110